

Für die *Schwäbische Heimat* zusammengestellt von Prof. Dr. Wilfried Setzler

Josef-Otto Freudenreich, Susanne Stiefel und Anna Hunger (Hrsg.)

Kontext! Fünf Jahre couragierter Journalismus.

Verlag Klöpfer & Meyer Tübingen 2016.
366 Seiten mit 45 Schwarzweiß-Abbildungen. Hardcover € 20,-.
ISBN 978-3-86351-517-1

Guter Journalismus kann nicht anders als kritisch sein. Und dies bedeutet in den meisten Fällen oppositionell, zwar nicht zwangsläufig »In-Opposition-Stehen«, aber genaueres Hinschauen, der Regierung, der Gesellschaft, dem Mainstream auf die Finger sehen, eben kritisch sein. Wo Journalisten und ihre Meinung gegängelt oder angeblich unumgängliche ökonomische Zwänge in der Redaktion walten, denen zu gehorchen sei, kann man von freier Meinungsäußerung – und nichts anderes ist guter Journalismus – nicht mehr sprechen. Und wo die freie Meinung in Gefahr ist, ist es auch die Demokratie.

In den Hochphasen der Bürgerbewegung gegen Stuttgart 21 wurde unübersehbar, dass ein Gutteil der baden-württembergischen Presse seiner Pflicht zur freien und kritischen Information über das umstrittene Projekt nicht nachkam. Zu offensichtlich waren Parteilichkeit und auffälliges Wegsehen der »Hofberichterstatte der herrschenden Politik und Nachplapperer der Wirtschaftslobbyisten« (Theaterregisseur Volker Lösch im Vorwort), beklagt von links bis zur bürgerlichen Mitte. Die schleichende und damit kaum bemerkte Pressekonzentration auf einige wenige Verlagshäuser, die Zusammenlegung von Zeitungen, die sich massiv verschlechternde Bezahlung der Journalisten zeigten Wirkung. Damals beschlossen couragierte Journalisten in Stuttgart, aus »ihrem« Medium auszusteigen und eine eigene Zeitung zu gründen, unter ihnen Urgesteine des württembergischen Journalismus

wie Josef-Otto Freudenreich, Chefredakteur der Stuttgarter Zeitung, und Susanne Stiefel, Chefredakteurin von »Sonntagaktuell«. Es steht zu vermuten, dass dieser Schritt ums Jahr 2010 nicht aus einer Laune heraus geschah, sondern begleitet war von schmerzhaften Auseinandersetzungen, gerade auch mit dem journalistischen Selbstverständnis und Ethos.

Das neue Medium »Kontext: Wochenzeitung«, kurz »Kontext«, erscheint seither gleichsam als Zwitter: mittwochs im Netz, am Samstag als unabhängige Wochenendbeilage der taz, was zwar einen Gutteil potentieller Leser ausschließt – die einen mögen Nachrichten nicht auf dem Monitor oder Handy lesen, die anderen nicht auch noch die taz abonnieren –, aber dennoch ein glückliches Korrektiv der heimischen Presselandschaft darstellt.

Fünf Jahre nach Gründung der Zeitung veröffentlicht nun der Verlag Klöpfer & Meyer in Tübingen ein »Geburtsbuch«, so die Verlagsankündigung: 53 der besten der 2500 bisher in »Kontext« erschienenen Artikel. Sie belegen, dass die Gründer Wort gehalten haben. Josef-Otto Freudenreich hatte 2010 angekündigt, die neue Regierung, »die Grünen und Roten«, dürften »der kritischen Aufmerksamkeit von Kontext sicher« sein, »nicht zu vergessen die Schwarzen und Gelben mit ihrer Baden-Württemberg AG«. Es liegt in der Natur der Sache und der Entstehungsgeschichte der neuen Zeitung, dass einige der Beiträge im Buch sich mit Stuttgart 21 beschäftigen, mit der Absurdität des Bahnhof- und vor allem Immobilienprojekts – samt »schwarzem Donnerstag« und der fragwürdigen Rolle der Justiz, an der Spitze Oberstaatsanwalt Häußler.

Doch die Themen greifen weiter, so manch erstaunliche, in der angepassten Printpresse des Landes allenfalls am Rande auftauchende Vor-

gänge, man könnte auch sagen Skandale, sind darunter. Hier eine Auswahl aus der Auswahl: der von der Landesregierung aus welchen Gründen auch immer abgesegnete unsoziale, mieterunfreundliche Verkauf von rund 20.000(!) Wohnungen der im Grunde landeseigenen LBBW an den Immobilienhai Patrizia, die Hintergründe der schließlich gescheiterten Stuttgarter CDU-OB-Kandidatur des Multimillionärs Turner, Frauen in der baden-württembergischen Nazi-Szene, die seltsamen Verwicklungen von NSU und baden-württembergischem Staatsschutz.

Naturgemäß werden Beispielen der bedrängten journalistischen Freiheit im Lande breiterer Raum eingeräumt, eine erhellende und alarmierende Lektüre: über das Ende der journalistischen Unabhängigkeit beim »Schwarzwälder Boten« und dessen »Einbettung« in die »Südwestdeutsche Medienholding«, bekannter als Stuttgarter Pressehaus, über den journalistischen Kahlschlag ebendort, wo – gleichsam heimlich – die Lokalteile von »Stuttgarter Zeitung« und »Stuttgarter Nachrichten« zusammengelegt wurden, redigiert von ein und denselben Journalisten – Meinungsvielfalt vom Feinsten –, über den Untergang des ideellen Prinzipien verpflichteten journalistischen Verlegertums und dessen Ersetzung durch vor allem gewinnorientierte Manager (Josef Eberle dürfte sich im Grabe herumdrehen), über die Verpflichtung von Journalisten zur Verfälschung von Werbe- und PR-Texten in der Zeitung oder die immer schamloser vorgetragenen Forderungen nach sogenanntem »Gegenlesen« nach Interviews oder erteilten Auskünften, eine perfide Pressezensur, die bis zum Umschreiben eines Beitrags – einschließlich der Interviewfragen! – durch den »Gegenleser« gehen kann. Und natürlich spielt auch das Thema Flüchtlinge eine Rolle.

Die 53 Beiträge des Buches sind teils eine schmerzhaft Lektüre, aber beileibe keine Nestbeschmutzung, sie tauchen die Heimat couragiert und engagiert in ein anderes als das oftmals verlogene harmonische Licht: auf dass die Freiheit als solche gestärkt werde und Meinungsvielfalt und Demokratie geschützt. Es wäre schön, wenn sich die Verhältnisse so verändern könnten, dass »Kontext« schon bald obsolet würde. Da zu befürchten steht, dass dies nicht der Fall sein wird, wünschen wir »Kontext« weiter Glück und Durchhaltevermögen. *Raimund Waibel*

Stefan Lang (Hrsg.)

Württemberg, April 1945.

Das Kriegsende im Landkreis Göppingen.

(Veröffentlichungen des Kreisarchivs Göppingen, Band 18). Göppingen 2015. 531 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Fest gebunden € 25,-. ISBN 978-3-87437-569-6



Im Frühjahr 2013 startete das Kreisarchiv Göppingen unter Federführung seines Leiters Dr. Stefan Lang das Projekt »Kriegsende 1945«, damit die »Schrecken von Krieg, Not und Diktatur vor der eigenen Haustür nicht vergessen werden«. Unter Beteiligung zahlreicher Lokalhistoriker sollte der Ablauf der Ereignisse ebenso wie die Situation vor und nach dem Einmarsch rekonstruiert und dokumentiert werden. Zudem sollten die Handlungsmöglichkeiten der Betroffenen ausgelotet und aufgezeigt werden. Dazu sollten auch Interviews von Zeitzeugen dienen, von denen man sich außerdem Aussagen über Stimmungen, Prägungen, Mentalität erhoffte, was materielle und schriftliche Quellen weniger erlauben.

Nun nach zwei Jahren intensiver Arbeit, Recherchen in Archiven, über 100 Interviews mit Personen aus dem gesamten Kreisgebiet, Zeitungsaufrufen, Sichtung von Unterlagen verstorbener Zeitzeugen (auch solcher aus

Amerika) – Tagebücher, Kalender, autobiografische Erinnerungen, Fotos, Briefe, Filmdokumente aus Amerika –, Auswertung vieler archivalischer Quellen konnte das Projekt mit bemerkenswerten Ergebnissen und bestens vorzeigbaren Produkten abgeschlossen werden. Zum einen können Interessierte die reiche Materialsammlung samt dem digitalen Archivgut künftig nutzen, zum anderen entstanden ein 95 Minuten umfassender spannender und informativer Dokumentarfilm sowie das hier zu besprechende umfangreiche und reich illustrierte Buch.

Die neue Publikation ist in sechs Abschnitte gegliedert. Im ersten (S. 17–53) ordnet Stefan Lang das Thema in seinen historischen Kontext ein und skizziert die Situation im Kreisgebiet in den letzten Kriegsjahren »zwischen Propaganda und Realität«. Im zweiten (S. 54–114) beschreibt er detailliert und minutiös, Tag für Tag, vom 19. April bis zum 25. April das Ein- und Vorrücken der Amerikaner und die damit verbundenen Geschehnisse. Im relativ kurzen dritten Kapitel (S. 115–133), das die Überschrift »Erinnern und Gedenken« trägt, befassen sich Fabian Beller mit dem Kriegsende im Landkreis »im Spiegel der Kreispresse 1946 bis 2014« und Alexander Gaugele mit den Kriegsgräbern und Erinnerungsstätten des Zweiten Weltkriegs, wobei er sein Augenmerk allerdings nicht wie der Titel des Beitrags vermuten lässt, auf alle späteren »Kriegerdenkmale« einlässt, sondern auf die »Bergung und Bestattung der Kriegstoten der letzten Kriegstage sowie die Organisation der Kriegsgräbererfassung und -feststellung im Kreis Göppingen« richtet.

Das vierte Kapitel bildet den Kern und Hauptteil des Buches (S. 137–456). In ihm wird über den Einmarsch der amerikanischen Truppen, über die Tage des zu Ende gehenden Krieges und der beginnenden Besatzungszeit alphabetisch nach 45 Kreisorten geordnet berichtet. Der Bogen spannt sich über 45 Orte, beginnt mit Adelberg, Aichelberg, Albershausen und führt bis Wäschenbeuren, Waldhausen, Weiler, Wiesensteig, Zell. Dabei kommen viele Zeit-

zeugen zu Wort. Die Beiträge lesen sich meist außerordentlich lebendig und anschaulich. Im ersten beispielsweise beschreibt eine Frau, damals ein 14-jähriges Mädchen, wie sie am 19. April zum Rathaus ging, um etwas zu »Führers Geburtstag« vorzubereiten, ein dort stationierter deutscher Soldat sie aber mit der Bemerkung, »der Geburtstag würde wohl nicht mehr gefeiert«, nach Hause schickte und dann tatsächlich zwei Tage später amerikanische Truppen in Zweierreihen in den Ort einmarschierten.

Überblickt man die Geschehnisse insgesamt, wird deutlich, dass es nur wenig deutschen Widerstand gab. Fast überall konnten »umsichtige Führungspersonen« dies verhindern. Mehr als die Hälfte aller Gemeinden wurde ohne jegliche Kampfhandlung besetzt. Mutwillige Übergriffe und Vergewaltigungen blieben zum Glück eine relative »Seltenheit«. Eine durchweg positive Rolle spielten beim Einmarsch fast überall, wo vorhanden, die französischen Kriegsgefangenen, die als mutige Unterhändler »ihre Familien« schützten. Dennoch gab es auch schreckliche Erfahrungen, Gewalt, Kampfhandlungen, Tote und Verletzte. Besonders schlimm traf es Wäschenbeuren, das von den Amerikanern bombardiert wurde: 117 Gebäude wurden größtenteils völlig eingäschert, fünf Einwohner und ein Soldat fanden den Tod. Auch Gosbach und Schlierbach hatten größere Zerstörungen hinzunehmen. Unsinnige Rückzugsgefechte, ja gar Rückeroberungsversuche erlebten Bad Überkingen und Geislingen. Insgesamt hatte der Kreis 59 zivile Opfer zu beklagen.

Diesem gewichtigen Hauptteil des Buches schließen sich noch zwei Kapitel an: Im zunächst folgenden (S. 459–487) sind Berichte und Erinnerungen von US-Soldaten und französischen Kriegsgefangenen vereint. Ausblicke, wie es weiterging, vermitteln die letzten beiden Beiträge (S. 488–520). Zunächst beschreibt Michael B. Hixson aus Endersbach, ein gebürtiger Amerikaner, die Anfänge der US-Militärverwaltung im Landkreis. Sodann skizziert Stefan Lang in seinen »Nachbetrachtungen«,